

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus Innsbruck's Umgebung

Dörler, Adolf Ferdinand

Innsbruck, 1895

94. Der Schleifsteindieb

die Höttinger Alpe kam und seine müden Glieder auf dem Heu ausstreckte, stürzte plötzlich ein Semmer zu ihm herein und rief: „Die Jäger kommen!“ Der Wilderer aber entgegnete mit der größten Ruhe: „Loß se nar kommen; i fürcht' mir nit!“ Als die Jäger den Wildschütz erblickten, meinten sie triumphierend: „Aha, homer'n iatz, n'Recht'n!“ Er gab es ihnen auch zu und bat nur noch um die Erlaubnis, den Tabak aufschneiden und sein Pfeiflein stopfen zu dürfen. Sie erlaubten es ihm und lagerten sich um das Feuer. Da erhob sich der Wilderer und schritt zur Thüre hinaus. Die Jäger wollten ihn aufhalten, allein es konnte keiner mehr ein Glied bewegen, denn der Schlaue hatte die Zeit benützt, sie zu „g'frören“. Erst als er ganz in Sicherheit war, las er den Zauberspruch, mittels dessen er sich aus der Klemme geholfen hatte, wieder zurück, und die Jäger konnten sich wieder rühren. Hätte er vor Sonnenaufgang die Zaubersformel nicht mehr zurückgelesen, wären alle „G'frörten“ gestorben*).

94. Der Schleiffsteindieb.

Auf einem Markt in Innsbruck bot ein Händler Schleiffsteine in einem Schubkarren feil. Da traf er einen Freund und gieng mit ihm auf kurze Zeit ins nächste Wirtshaus. Wie sie wieder zurückkehrten, waren

*) Vgl. Hausjer, Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft, Nr. 23.

die Schleiffsteine sammt dem Karren fort. Den Händler traf der Schaden sehr hart, da er Vater von vielen Kindern war und er begann laut zu jammern. Sein Begleiter aber sagte in begütigendem Tone: „Do thuat ma nit larmen; du wearst glei wieder zu dein Soch kemmen“, zog ein kleines Büchlein aus der Brusttasche hervor und begann darin schnell zu lesen. Bald rannte auch ein Mann schweißtriefend mit dem Schubkarren daher und stellte ihn wieder in dieselben „Maclar“, in denen er früher gestanden hatte.

Mit dem gestohlenen Gut war der Dieb inzwischen schon bis hinter den Berg Isel gekommen und mußte nun, als der Freund des Bestohlenen zu lesen begann, so schnell umkehren, daß die Schleiffsteine bei der raschen Wendung des Karrens bald herausgeworfen worden wären. Auch mußte er bei jedem Worte, das gelesen wurde einen Schritt machen und kam halb zu Tode geschunden auf dem Markte an.

Aus Mitleid bot ihm der Besitzer der Schleiffsteine einen Schluck Schnaps an, allein der Dieb sagte ganz erschöpft: „Na, i mog koan“. Darauf ließen sie ihn seines Weges gehen; doch am andern Morgen war er eine Leiche.

95. Der Brugger.

Die Kunst, Diebe „bringen zu machen“ sowie zu „g'frör'n“, besaß auch ein Weißkünstler zu Hippach im Zillerthale, den man nur unter dem Namen „Brugger“